

Silber Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Prese nova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Anzeigen werden in der Verwaltung gegen Berechnung höchster Gebühren entgegengenommen. Bezugspreise: Für das Inland vierteljährig Din 10 —, halbjährig Din 20.—, ganzjährig Din 40.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din —.50

Nummer 26

Donnerstag den 30. März 1922

4. [47.] Jahrgang

Die Note der Reparationskommission.

Während die durch den Krieg und die Friedensverträge hoffnungslos aus dem Gleichgewichte geworfenen Staaten ihre Blicke nach Genua vorwärts richten, wo ein neuer Zustand der Dinge ihr künftiges Wirtschaftsleben erträglich machen soll, ist eine Note der Reparationskommission in Berlin eingetroffen, deren Inhalt geeignet ist, jede Hoffnung auf Einsicht und Aufbau schwinden zu lassen. Die Wirkung, die ihre Bestimmungen auslösten, ist die gleiche wie die aller ihr vorangegangenen Drohnoten.

Von jenem Geiste, der in den Entente-Ländern angeblich zu einer den Wiederaufbau und das Zusammenleben der Völker möglich machenden Lösung drängt, kein Hauch. Wohl ist das Londoner Diktat, das von Deutschland zwei Milliarden Goldmark und einen 25% igen Zollausschlag verlangte, zugunsten der Vorschläge von Cannes abgeändert worden, aber von einer Erleichterung kann nicht die Rede sein. Es wird noch immer mehr gefordert, als das deutsche Volk bei äußerster Anstrengung seiner Kräfte leisten kann. Denn 720 Millionen Goldmark in bar und 1450 Millionen Goldmark in Sachlieferungen sind 2 Milliarden und 17 Millionen Goldmark, die Deutschland im Jahre 1922 zahlen soll.

Was im deutschen Volke, das nun nachgerade an das Uebermaß feindlicher Lasten gewohnt ist, noch erbitternder wirken muß als die einsichtslose Festschätzung dieser Riesenleistungen, das ist die in einem weiteren Teile der Note zum Ausdruck kommende Einmischung in die innere deutsche Haus- und Steuerwirtschaft. Eine Einmischung, die sogar mit dem Versailler Vertrag im Widerspruch steht, in dem ausdrücklich ausgesprochen worden ist, daß die Entente nicht beabsichtigt, sich in die Finanz-

hoheit Deutschlands einzumischen. Die Note verlangt nicht mehr und nicht weniger, als daß die deutsche Regierung unverzüglich einen Plan zur Vermehrung der Steuern ausarbeite und in Anwendung bringe, der noch im Laufe des Rechnungsjahres 1922/23 eine Summe von 60 Papiermilliarden mehr ergibt als im Haushaltsplane vorgesehen ist. Bis zum 31. Dezember sollen von 60 wenigstens 40 Milliarden sichergestellt sein.

Wer die deutschen Steuerverhandlungen der letzten Monate, die schließlich mit einem Steuerkompromisse endeten, verfolgt hat, weiß, daß die Steuerfahne unmöglich noch fester gezogen werden kann. Die französischen Behauptungen, daß die Steuerleistungen in Frankreich höher sind als die in Deutschland, sind unwahr. Schon nach dem Stande der Steuergesetzgebung vom Oktober 1921 hatte der deutsche Einkommensträger 28 Prozent seines Einkommens dem Staate zu überlassen, während der Franzose nach der Steuerordnung für 1922 nur 17 Prozent leistet.

Die neuen Steuerentwürfe verschoben dieses Verhältnis natürlich noch mehr zuungunsten des deutschen Steuerzahlers. Dabei ist noch die Leistungsfähigkeit zu bedenken: einem deutschen Durchschnittseinkommen von 4875 Papiermark auf den Kopf stand im Oktober ein französisches Durchschnittseinkommen von rund 2700 Papierfranken entgegen.

Die Garantieforderungen sind nicht weniger einschneidend als die Forderungen selbst, sie beziehen sich auf die Ausgaben und Einnahmen des deutschen Haushaltes, auf die Tätigkeit der Reichsbank und auf den Devisenverkehr. Wenn all dies verwirklicht wird, dann ist Deutschland eine von der Reparationskommission zu verwalte und auszubeutende Kolonie. In den Vereinigten Staaten teilen maßgebende Kreise diese Anschauung. Man fragt sich dort, welches Geheimnis hinter diesem neuen englischen Umfalle steckt und über welche verborgene Druckmittel Frank-

reich verfügt. Es müsse England gegenüber in einer sehr starken Position stehen. Die Siege der Remaisten seien dafür keine genügende Erklärung. Man staunt über den ultimativen Charakter der Note und findet, daß ihre Bedingungen mit dem Wesen eines souveränen Staates sehr schwer in Einklang zu bringen sind. Hört aber Deutschland auf, ein selbständiger internationaler Faktor zu sein, so sei das für die amerikanischen Geldgeber nicht gerade ermutigend.

In Frankreich herrscht noch immer die Angst vor dem „heimlichen Heer“. Ob sie nur vorgetäuscht wird, um die imperialistischen Ziele zu maskieren, oder ob sie tatsächlich so gefühlt wird, wie sie aus allen Reden der Deputierten und Generale herauspringt, kann dahingestellt bleiben. Für jeden vernünftigen Menschen ist es jedenfalls eine klare Tatsache, daß das „heimliche Heer“ ein Märchen ist. Freilich entspricht es gar sehr den französischen Wünschen nach einer Verewigung der Entente-Kontrolle und der Neutralisierung des besetzten Rheinlandes, die schließlich in der französischen Rheingrenze ihr altes Ziel erreichen sollen.

Es ist mehr als verständlich, daß dem großen Teile des deutschen Volkes alles, was mit Politik und Erfüllung, mit Wiederaufbau und Vorwärtkommen zu tun hat, allmählich gleichgültig wird. Denn angesichts der stetig verschärften Feindverlangen muß auch die wundervolle Spannkraft dieses Volkes, das durch Arbeit und Ordnung in seinem tiefsten Sturze größer war als auf der Höhe seiner Siege, schließlich zerbrechen. Denn was hilft es? Solange der Gerichtsvollzieher der Entente am Tische sitzt und nicht nur freie Erträge, sondern auch den Lebensunterhalt des Staates und des Volkes an sich reiht. Vor einigen Tagen wurde in Berlin eine kommunistische Nachrichtenzentrale mit eigener Funkstation entdeckt. Der im vorigen Jahre in Mitteldeutschland niedergeworfene Aufstand hat zur Genüge

Erinnerung.

Von H. Bourcar, Maribor.

Was ist sie? Ein berühmter Chirurg, Dr. Karl Ludwig Schleich, Erfinder der Schleich'schen Injektionen, Philosoph, Autor einer Reihe wertvoller Bücher, bezeichnet sie als „eine Sache egoistischen Interesses“, Goethe nennt das Gedächtnis eine „Sache des Herzens“, aber ist die Erinnerung nicht mehr, ist sie nicht unser vergangenes Leben? Soviel wir im Gedächtnis, in der Erinnerung aufgespeichert haben, ebensoviel halten wir noch von der Vergangenheit, nur daß dem einen nichts daran gelegen ist, der andere sie gar nicht, während der dritte mit zitternden Fingern darnach zu haschen sucht. Wenn Tag um Tag zur Vergangenheit wird und von unserem Leben abtrübbelt, daß es immer schwächer wird, so schwillt die Menge der Erinnerungsbilder an, bis sie sich zu einem bunten Bilderbuche einen. Und die Zeit kommt und berührt mit leisem Finger diese Bilder, verlöscht das eine ganz und gar und läßt es erbleichen wie ein schlecht figuriertes Lichtbild, macht andere blaß und blässer und setzt gar manchen Farben auf, greller und lebendiger als die einsige Gegenwart sie gemalt. So stehen wir vor den Bildern, die einmal unser Leben waren.

Die ganz verschwommenen, möchte man sie nicht enträtseln und kann es nicht? Möchte man nicht noch einmal sehen und hören, was einst sich abspielte, wo wir Akteure waren und nicht nur Zuseher? Möchte man nicht eintreten in die Vergangenheit, von Zeit zu Zeit, wie in lange verschlossene Räume, in denen es nach welken Blumen duftet und in denen Freude und Leid aufgespeichert liegen wie seltene Kostbarkeiten? Wann ginge man hinein in dieses blaue Zimmer, wenn der

Eintritt offen wäre? Würde man es wagen, die Geister der Vergangenheit aufzusuchen aus ihrem tiefen Schlafe? Würde man sich nicht scheuen, es zu tun? Vielleicht aus phlliströser Angst vor einer Minderung des spärlichen Lebensbehagens und Lebensgenügens? Und wenn man doch eintrete, zu Allerfehlen oder zu einem graubäumernden Sylvesteraabend, wie läme man sich vor in der vergangenen Zeit? Wäre man gleich wieder daheim mit dem Gefühle, das ist die Heimat, da bist du dein eigentliches, wahres Selbst? Und wäre das auch schön, was einst so schön, und das traurig, was einst weh getan? Oder säße sich gar manches läppisch an, nicht wert der vergeudeten Gefühle, eine Tragikomödie, eine Backfischgeschichte? Und wenn man dann die Türe wieder schließt und zurückkehrt in die Gegenwart, schiene es nicht, wie in den alten Sagen und Märchen: als ob man Jahre und Jahrzehnte fortgewesen und fremd geworden unter den anderen? Aber die Bilder sind verwischt, wir können sie nicht mehr enträtseln.

Da kommen wir zu den blassen Bildern mit zarten, weichen Konturen, die nur mehr undeutlich reden von Freuden, die waren, und von Schmerzen, die überstanden sind, aber die können wieder aufleben und aufleuchten beim Vorbeiwegen eines Lufthauches, beim Klingen eines Liedes, beim Anblicke einer Landschaft im Abendhimmel oder beim Einatmen der feuchten Luft und des Erdgeruches an Vorfrühlingsabenden im Dämmerlichte beim Gange über die Felder, wenn der junge Mond am blassen Himmel steht. Dann stehen sie auf, die gestorbenen Freuden und die schwer ver-gessenen Leiden für kurze Augenblicke, scheinen zu leben, lebendiger als die Gegenwart, und beide tun weh. Aber die Jugend lebt in ihnen und man möchte diesen Schmerz nicht wissen, der vielleicht das Letzte ist, was

sie uns lieh. — Die grellen Farben, die bunten Bilder der Erinnerung, die sind so bunt und leuchtend wie die Farben des Herbstes im Walde. Und sie führen ein Scheinleben, sie sind trägerisch. Die Blätter sinken zur Erde und die Erinnerungsbilder solcher Art über-treiben, so daß das arme Menschenkind, das in diesem Bilderbuche blättert, meint, es habe einen Edelstein verloren, da es doch nur Simili-Steine in der Hand gehalten! Oder sollen wir eine schöne, lichte Musik gewinnen, wenn die Erinnerung uns Wegestrecken unseres Lebens so strahlend übergolbet, als wären wir einmal vor langen Jahren durch ein Paradies gegangen? Halten wir ein Glück umso fester, weil es vergangen ist und nicht geraubt und nicht besudelt werden kann? Und wieviel vermag die Erinnerung zu heilen und zu verbessern von den Auswüchsen, von den Fehlern an unseren Lebensbildern. Sie pudt und streichelt so lange mit liebevollen Fingern daran herum, bis plötzlich, wir glauben es kaum, gar manches Erlebnis, gar mancher Mensch ganz anders vor uns steht, als wir ihn einst gesehen. Die Zeit, sie hat ihr Werk getan, und was wir hart verurteilten, was wir niedrig und verächtlich hießen, das scheint begreiflich und verzeihlich. So schwindet der Haß und wir vermögen zu verzeihen, vielleicht doch darum, weil wir fast vergessen haben.

Sie sind ein Teil unseres besten Bestes, die Erinnerungen, und wohl allen, die mit Liebe darin zu blättern wissen, denn ihr vergangenes Leben hat nicht aufgehört, ihr Eigentum zu sein. Sie sind aber gefährlich dem Träumer und Schwächling, der sich in diesem Garten verläuft und den Weg zur Wirklichkeit verliert, weil sie vielleicht nur eine heiße, raubige Landstraße ist.

gezeigt, mit welcher Entschlossenheit die Kommunisten vorgehen. Wenn sie auch mittlerweile ihren Einfluß auf die Massen des gesund denkenden deutschen Volkes verloren haben, in Notzeiten, wie sie durch die Diktate der Entente auf das ganze Volk herabgesenkt werden, kann auf der breiten Fläche apathischer Widerstandslosigkeit ein kommunistischer Brand aufkommen. Dann kann es wohl geschehen, daß die Verleumdungspolitik der Herren in London und Paris nicht auf eine Regierung der ehrlichen Erfüllung im Rahmen der Möglichkeit, sondern auf Deutsche vom Schlage der Radek und Trotzki stoßen mag. Daß es nicht schon soweit ist, daran ist das trotz allen Elendes nach Arbeit und Ordnung verlangende deutsche Volk schuld, nicht die Entente.

Völkerbund und Minderheiten.

Von Ewald Amend, Rigasche Rundschau.

III.

Der gegenwärtige Zustand.

Wenn wir nunmehr ganz allgemein auf die Frage einer Organisation des Minderheitenschutzes durch den Völkerbund, richtiger auf den Zustand, in dem sich die Lösung dieses Problems heute befindet, eingehen, so müssen wir vor allem einen Unterschied im Verhältnis des Völkerbundes zu den Minderheiten im allgemeinen und dem zu einer bestimmten Kategorie von ihnen machen.

Seinen Aufgaben und Satzungen nach ist der Völkerbund berechtigt, in jedem einzelnen Falle — ganz unabhängig davon, um welche Minderheit oder welchen der zum Völkerbunde gehörenden Staaten es sich hier handelt — in das Verhältnis zwischen Mehrheit (Staat) und Minderheit einzugreifen. Erforderlich ist nur, daß von irgend einem der Völkerbundesglieder die Behandlung dieser Frage aufgeworfen wird. So ist es interessant, daß die ostgalizische Frage — die Frage über die Lage, in der sich die von den Polen bedrückten Ukrainer befinden — während der letzten Session des Völkerbundes von der kanadischen Vertretung, die zu diesem Schritte von den Kanadiern ukrainischer Herkunft veranlaßt worden war, zur Sprache gebracht wurde.

In Bezug auf die Minderheiten, deren Rechte durch den Versailler Friedensvertrag, bzw. eine Reihe von Abkommen, die im Zusammenhange mit diesem Vertrage abgeschlossen worden sind, festgelegt wurden, besteht ein ganz anderes Verhältnis. Polen, die Tschechoslowakei, Jugoslawien und einige andere Staaten haben mit den Großmächten der Entente besondere Verträge geschlossen, gemäß welchen die in diesen Verträgen festgelegten Minderheitsrechte vom Völkerbunde geschützt und garantiert werden. Die genannten Staaten verpflichten sich ferner, wenn Mißverständnisse in der Ausübung der in den Verträgen vorgesehenen Minderheitsrechte zwischen den erwähnten Staaten und einer der Entente-Großmächte oder jeder anderen Macht, die Glied des Völkerbundes ist, entstehen, sich der unwiderrüflichen Entscheidung dieses Falles durch den Völkerbund (den ständigen Gerichtshof in Haag) zu fügen. Dort, wo es sich um Minderheiten dieser Art, also solche, deren Rechte vertraglich festgelegt sind, handelt, besteht für den Fall, daß die in den Verträgen festgesetzten Minderheitsrechte übertreten werden, für den Völkerbund zum Eingreifen geradezu eine Pflicht. So muß denn auch angenommen werden, daß die Beschwerde der deutschen Minderheiten in Polen über die Vergewaltigung der deutschen Ansiedler in Polen demnächst vor dem Völkerbunde zur Verhandlung gelangen wird.

Berücksichtigt man, daß die Verträge mit Griechenland und Armenien bis hierzu noch nicht genehmigt worden sind, daher auch nicht in Kraft sind, so ergibt sich aus dem Dargelegten, daß zur Kategorie derjenigen Minderheiten, deren Rechte bereits heute unter Schutz und Garantie des Völkerbundes stehen, die Minderheiten der Tschechoslowakei, Polens, Rumäniens, Jugoslawiens, Bulgariens und Oesterreichs gehören. Die Regierungen dieser Staaten sind dem Völkerbunde gegenüber zur Einhaltung der vertraglich festgesetzten Minderheitsrechte verpflichtet und dieser hat jetzt darüber zu wachen, daß die Rechte den Verträgen gemäß eingehalten werden. Die Minderheitsrechte, wie sie sich aus den Verträgen zwischen den Entente-Großmächten und den obengenannten Staaten ergeben, lassen sich in folgende sieben Punkte

zusammenfassen und bilden die Ansätze zu einer internationalen Lösung des Minderheitsproblems:

1. Schutz des Lebens und der Freiheit.
2. Freie Ausübung der Religion.
3. Anspruch auf das Staatsbürgertum auf Grund der Tatsache der Geburt im betreffenden Staat.
4. Gleichheit vor Recht und Gericht, Gleichheit der zivilen und politischen Rechte, speziell in bezug auf die Ausübung von öffentlichen Funktionen.
5. Freier Gebrauch der Muttersprache in Schulen, Kirche, der Presse und vor den Gerichten.
6. Rechte der Minderheiten, selbständig und auf eigene Kosten Schulen und Kirchen zu unterhalten.
7. Verpflichtung des Staates, im entsprechenden Prozentsatze auf staatliche Kosten die Schulen der Minderheiten zu unterhalten.

An anderer Stelle ist ausgeführt worden, daß eine Regelung der Minderheitsfrage gleichermaßen im Interesse der Minderheiten, wie auch in dem der Mehrheiten liegt. Pflicht beider Teile ist es daher, ehrlich an der Lösung dieses Problems mitzuarbeiten.

Alle Kongresse und Tagungen, selbst wenn sie von den Eigen für den Völkerbund ausgehen, die nichts anderes als private Vereinigungen sind, können nur eine vorbereitende Arbeit entwickeln. Die Entscheidung liegt natürlich nur beim Völkerbunde, dessen Versammlung ja, wie bekannt, gerade aus Regierungsd., d. h. Mehrheitsvertretern besteht.

Was ist es aber, das zum hier geäußerten Optimismus, zum Glauben an den Völkerbund und seine Entscheidungen berechtigt? Man wird einwenden, daß der Genfer Bund ja ausschließlich als Ententewerkzeug erdacht und ins Leben gerufen ist und daß darum nicht angenommen werden darf, daß er seine Entscheidungen dem Zeitgeiste gemäß treffen wird; viele befürchten sogar, daß die Entscheidungen nur die politischen Interessen einzelner Ententestaaten fördern sollten.

Wohl ist der Völkerbund als ein internationales Instrument in der Hand einzelner Ententegroßmächte ins Leben gerufen worden. Doch bereits heute zeigt es sich mit einer immer größer werdenden Klarheit, daß die Geister, die man heraufbeschworen hat, sich nicht mehr bannen lassen. Die in Genf von Uebersee- und sonstigen neutralen Staaten zusammenkommenden Vertreter lassen sich eben trotz aller Bestimmungen und Klauseln des Völkerbundes auf die Dauer nicht als Instrument in der Hand einiger Großmächte benutzen. Der Ruf „zur Universalität des Völkerbundes“, den bereits der Schweizer Bundesrat Molis vor einem Jahre auf der Schlussigung der ersten Völkerbundtagung kraftvoll ausgesprochen hat, beherrscht heute die Versammlung, und eine an Deutschland und die anderen nicht zum Bunde gehörenden Staaten gerichtete Aufforderung, dem Völkerbunde beizutreten, dürfte eine Frage der nächsten Zukunft sein. Der Völkerbund ist eben nicht das, was die Entente ihm zugehacht hat, ein unbewegliches, ein für alle Zeit festgelegtes Gebilde. Der Völkerbund entwickelt sich — er lebt und dieses kam auf der vorigen Versammlung in einer großen Reihe von Fragen, darunter auch dem Minderheitsprobleme, zum Ausdruck. Wenn auch der Rat in der Tat noch ausschließlich den Einwirkungen der Ententestaaten ausgesetzt ist, — daher auch oft das falsche Urteil — so naht doch, trotz aller Verzögerungen, aller Anstrengungen, die zwecks Aufschubs gemacht werden, die Stunde, wo es zwischen Rat und Versammlung zur entsprechenden Aussprache kommen muß, und diese Stunde wird zur Schicksalsstunde des Völkerbundes werden.

Politische Rundschau.

Inland.

Die Annahme des Gesetzes über die Gebietseinteilung des Staates.

In der Parlamentssitzung vom 27. März gelangte das Gesetz über die Einteilung des Staates in Verwaltungsgebiete zur Abstimmung. Als erster Redner trat der Abgeordnete Brodar der slowenischen Volkspartei auf und erklärte sich im Namen seines Klubs gegen die Annahme des Gesetzes. In seiner Rede, die den separatistischen Standpunkt vertrat, faßte er die Haupt Einwände seiner Partei gegen das Gesetz zusammen. Ähnliche Erklärungen gaben der Landarbeiter Janjic, der Republikaner Pejovic und die Sozialisten ab, während der Landarbeiter Stevo Benin sich im Namen seines Klubs für den Gesetzesentwurf aussprach. Der Klub der Muselmanen konnte trotz eifriger Beratungen während der Pause zu

keinem einheitlichen Vorgehen gelangen. Salih Bajic erklärte, daß die Gruppe des Dr. Spaho gegen das Gesetz stimmen werde. Dr. Karamehmedovic jedoch gab für seine Gruppe eine Erklärung für den Entwurf ab, da er das Gesetz nur für eine Erfüllung dessen ansehen müsse, was in der Verfassung vorgesehen sei. Nach der Rede des Ministers Triflovic kam es zur Abstimmung. Von 182 Stimmen waren 142 für das Gesetz, 40 dagegen. Dieser Ausgang wurde mit lebhaftem Händeklatschen begrüßt. Ueber die Spaltung im Muselmanklub wird die Parteikonferenz in Sarajewo endgültige Beschlüsse fassen.

Ein ehemaliger Minister über die kroatische Frage.

Der Minister z. D. Dr. Velizar Jankovic, welcher der radikalen Partei angehört, veröffentlichte dieser Tage im Beograder Balkan einen längeren Artikel über die kroatische Frage und ihre Lösungsmöglichkeiten. Er stellte drei Sätze auf: 1. Die Serben, Kroaten und Slowenen sind ein Volk, dann ist die einheitliche zentralistische Staatsverwaltung mit einem gemeinsamen Parlamente und einer gemeinsamen Regierung, getragen von der Parlamentsmehrheit, am Plage. 2. Mit Rücksicht auf den Standpunkt, daß die Serben, Kroaten und Slowenen nicht nur drei ethnographische Individualitäten, sondern auch in Ueberlieferungen und Kultur verschieden sind, ist die mögliche Folge die Revision der Vidovdan-Verfassung, eine Revision, die im Wege des Einvernehmens in der Art erzielt werden muß, daß die Brüder ein gemeinsames Haus bauen. 3. Wenn man den Standpunkt einnimmt, daß die Serben, Kroaten und Slowenen drei besondere Völker sind, dann ist die einzig mögliche Folge — die Amputation.

Anerkennung der Unabhängigkeit Albanens.

Der jugoslawische Ministerrat hat in seiner Sitzung vom 24. März beschlossen, die Unabhängigkeit des albanischen Staates anzuerkennen. Die Regierung von Tirana wurde von diesem Beschlusse verständigt und der jugoslawische Vertreter für Albanien angewiesen, seinen Posten in Tirana zu beziehen.

Ausland.

Die Stimme eines Neutralen über den Frieden.

Der schwedische Nationalökonom Dr. Gustav Cassel, der als Mitglied der schwedischen Delegation nach Genua gehen wird, veröffentlichte vor kurzem einen Artikel, der als Ausdruck der öffentlichen Meinung in den ehemals neutralen Staaten in allen großen Blättern erschien. Der hervorragende Wirtschaftler schreibt unter anderem: Wenn die Machthaber von der Schuld am Kriege sprechen, so leitet sie der Wunsch, diese Schuld eher festzustellen, bevor noch die Geschichte darüber geurteilt hat, wer tatsächlich schuld ist. Aber wird man darangehen festzustellen, wer den Frieden verschuldet hat? Und doch ist diese Frage unverhältnismäßig wichtiger, da diese Schuld und Verantwortlichkeit noch gegenwärtig aktuell sind. Denn die Fortsetzung der Versailler Friedenspolitik zeigt immer deutlicher, daß der Friede fast mehr vernichtet hat als der Krieg an und für sich. Der Deutschland auferlegte Friede war unüberlegt und muß es wirtschaftlich zugrunde richten, was für die Weltwirtschaft einen unermesslichen Schaden bedeutet. Das ist von urteilsfähigen Personen oft und oft betont worden. Aber die siegestrunkenen Politiker wollten niemals davon hören, da sie sich fürchteten, die Verantwortlichkeit auf sich zu nehmen. Schritt um Schritt hat die Erfahrung mit unerbittlicher Deutlichkeit den vernichtenden Inhalt der Friedensverträge und der Weltpolitik erwiesen. Wer Ziffern als Beweise haben will, mag die Devisenkurse und die Arbeitslosenstatistiken studieren. Deutschland kann ganz einfach nicht zahlen. Es konnte in Wirklichkeit auch seine bisherigen Zahlungen nicht leisten. Geleistet wurden sie deshalb, weil es gelang, in fremden Staaten noch immer vertrauensvolle Menschen zu finden, die deutsche Valuta kauften. Es ist wichtig, daß sich die ganze Welt klar werde über die Folgen, die der durch die Reparationsforderungen erzwungene Markverkauf mit sich bringt.

Die Tagesordnung der Konferenz von Genua.

Wie das Stornale d' Italia mitteilt, werden nachstehende Punkte auf der Tagesordnung der Konferenz von Genua erscheinen: Prüfung der geeigneten Methode zur Durchführung der Beschlüsse von

Sicherung des Friedens Europas auf solider Grundlage; grundlegende Bedingungen für die Wiederkehr des Vertrauens zwischen den verschiedenen Ländern unbeschadet der Friedensverträge; Finanzfragen und zwar: Selbstaufbau, Zentralemissionsbank, Staatsfinanzen, Wiederaufbau der Kurse, Organisation des öffentlichen und Preisakkreditives; Wirtschaftlich- und Handelsfragen; Begünstigungen für die Ein- und Ausfuhr, juristische und gesetzgeberische Sicherungen für die Wiederaufnahme des Handels; Schutz des industriellen, künstlerischen und literarischen Eigentums; Konsularwesen; Zulassung Fremder zum Handelsbetriebe; Beihilfe für den Wiederaufbau der Industrie und des Verkehrswezens.

Die Beschlüsse der Orientkonferenz.

Die Außenminister Frankreichs, Englands und Italiens, die dieser Tage in Paris über die Fragen des nahen Orients berieten, haben sich über den Vertragsentwurf geeinigt, auf Grund dessen die Herstellung des Friedens zwischen Griechenland und der Türkei erzielt werden soll. Der Entwurf enthält folgende Punkte: 1. Die Türkei wird selbständig und behält die Hauptstadt Konstantinopel. 2. Der Sultan behält die Autonomie der mohamedanischen Religion. 3. Griechenland bekommt eine Entschädigung für die Opfer und seine Verdienste um die Sache der Verbündeten. 4. Schutz der arabischen und christlichen Minderheiten. 5. Räumung Kleasiens durch die Griechen. 6. Die Türkei erhält Anatolien vom Mitteländischen bis zum Schwarzen Meere, Transkaukasien bis Persien und einen größeren Teil des östlichen Thrazien. 7. Die Zugänge zu den Meerengen dürfen nicht besetzt werden. 8. Die Finanzhoheit der Türkei wird anerkannt, abgesehen von den Bestimmungen zum Schutze der wirtschaftlichen Interessen der Verbündeten wird sie von der Finanzkontrolle befreit. 9. Die Türkei bezahlt eine Kriegsentchädigung, die aus ihrer Beteiligung am Kriege auf Seite der Zentralstaaten erwächst. 10. Die Verbündeten werden über die Durchführung der Verträge wachen. — Diese Punkte, die eine Vergrößerung der siegreichen Türkei bedeuten, finden in der stolzen Sprache Kemal Paschas ihre Erklärung, der vor kurzem in der Nationalversammlung zu Angora ausrief: „Alle Mächte der Entente können sich gegen uns verschwören, das ist uns ganz gleich. Mit oder ohne Entente werden wir gleichwohl immer gegen sie sein.“ Diese Erklärung wurde mit großem Beifalle aufgenommen und mit Rufen wie „Krieg der Entente, es lebe Deutschland und Rußland!“ begleitet.

Um Fiume.

Vor einigen Tagen fand in Sv. Ana, das auf jugoslawischem Gebiete hart an der Demarkationslinie liegt, eine Versammlung des Fiumaner Parlamentes statt, dessen Mitglieder bekanntlich zum größten Teile nach Jugoslawien geflüchtet sind. Gegen Ende der Sitzung, als der Präsident Zanella bereits in seinem Auto weggefahren war, versuchten fünf Faschisten in das Versammlungsgebäude einzudringen, offenbar in der Absicht, den Präsidenten zu ermorden. Sie wurden aber von den jugoslawischen Gendarmen und der Polizeiwache Zanellas ergriffen und unschädlich gemacht. Die gefangenen Faschisten, ehemalige Offiziere der italienischen Armee, sind: Viola, Redakteur der „Bedetta Italiana“ und Leiter der faschistischen Kampfgruppe, der wegen Diebstahl und Mordversuch stechbrieflich verfolgte Murolo, ferner die wegen eines Einbruches in das Spielkasino von Abbazia gefangenen Faschisten Bellia und Carpinelli und ein gewisser Dolbero. Als sie sich gefangen sahen, sollen sich die faschistischen Helden durchaus nicht heldenhaft benommen, sondern mit der Bestenurung, daß sie harmlose Journalisten seien, um Gnade gebeten haben. Bomben und Revolver hätten sie bloß mit sich geführt, um sich gegen die Polizeiwache Zanellas allenfalls verteidigen zu können. Bei den Gefangenen wurden Ausweispapiere, zwei Telegramme und Bleistiftskizzen der topographischen Lage Sv. Anas und der jugoslawischen Artilleriestellungen gefunden. Die fünf Faschisten wurden nach Zagreb überführt, wo ihnen der Prozeß wegen Mordversuches und Spionage gemacht werden wird. Die Verhaftung hat in den Faschistenkreisen Fiumes große Aufregung hervorgerufen. Es wurden Petitionen gegen die jugoslawischen Bewohner in Anwendung gebracht. Die Amtlokalitäten der Ungaro-Croata und der Ersten Kroatischen Spalassa sind zerstört worden. Die königlichen Alpini, welche die Stadt besetzt haben, werden von Faschisten und Faschistinnen herausgefordert. Jedenfalls ist durch diesen Zwischenfall die Fiumaner Frage auf einen Punkt geführt worden, der gebieterisch eine Entscheidung in dieser oder jener Richtung fordert.

Die Deutschen in Rumänien und die Wahlen.

Die Deutschen haben bei den Wahlen in Rumänien ihren Bestand nicht behauptet, da die liberale Regierungspartei in der Bukowina, in Bessarabien und im Banate sich nicht an die mit den Deutschen getroffenen Vereinbarungen hielt. Gewählt wurden in Siebenbürgen sechs und im Banat zwei deutsche Abgeordnete und in Siebenbürgen zwei und im Banate ein Senator. Bereits vor den Wahlen haben sich die Deutschen in Groß-Rumänien ein kulturelles Zentralamt geschaffen, das die Interessengemeinschaft auf den Gebieten des Vereinswesens, der Volksbildung und Volkstunde, der Presse und Literatur, der Kirche und der Volkswirtschaft organisieren, die deutsche Diaspora in Rumänien und die Deutschrumänen im Auslande und die kulturelle Entwicklung der Mitnationen in Evidenz halten soll.

Aus Stadt und Land.

Besuch der rumänischen Königin in Beograd. Wie aus Beograd gemeldet wird, wird die rumänische Königin Maria in Begleitung ihrer jüngsten Tochter Kleana und des rumänischen Hofministers am 1. April nach Beograd kommen. Sie wird im alten Konal Wohnung nehmen und einige Tage bleiben.

Zirkonzert. Die Vortragsordnung des am 5. April l. J. im Hotel Union stattfindenden Konzertes umfaßt folgende Tonwerke: Dvorzak: Quartett in F-Dur; Schubert: Quartett „Der Tod und das Mädchen“; Džster: Menuett; Redbal: Balse trifte; Kreisler: Liebesfreud. Das Interesse für diese Veranstaltung ist äußerst reg. Wie es ja auch nach den bisherigen Leistungen des Bikaquartetts nicht anders sein kann. Der Kartenvorverkauf findet in der Tabaktrafik der Frau Kovac, Aleksandrova ulica, statt.

Dankagung. Die Ortsgruppenleitung des Vereines der Kriegsinvaliden in Slovenjgradec schreibt uns: Die Ortsgruppe der hiesigen Kriegsinvaliden dankt auf diesem Wege allen Bürgern auf das herzlichste für die Spenden zugunsten des Unterstützungsfondes der Invaliden und die Beteiligung am Vereinskranzchen. Besonders herzlichen Dank sei Herrn J. Pototschnit, Fabrikbesitzer in Slovenjgradec, für die Abgabe eines größeren Quantum von Leder und Sohlen zu niedrigsten Preisen an die Invaliden ausgesprochen.

Staatliche Arbeitsbörse. Die Staatliche Arbeitsbörse in Maribor schreibt uns: Wie es im Arbeiterschutzesetze (Abteilung III, §§. 69—125) vorgeschrieben ist, verändert das bisherige staatliche Arbeitsvermittlungsbamt seinen Titel in Staatliche Arbeitsbörse (Državna borza dela). Der Wirkungskreis jedes Amtes wird sich vergrößern und es wird eine einheitliche moderne Geschäftsführung in allen Arbeitsbörsen eingeführt. Nach Verkantbarung des Arbeiterschutzesetzes werden wir sofort die nötigen Auslegungen besorgen, die für Arbeitgeber und Arbeiter von Bedeutung sein werden. Wir geben aber schon jetzt bekannt, daß laut § 104 alle professionellen Dienstvermittlungen jeder Art im Laufe des Jahres aufhören müssen.

Aus dem Gemeinderate. In der Gemeinderatsitzung vom 20. März entspann sich eine längere Debatte über verschiedene Unzulänglichkeiten in dem städtischen Schlachthause. Zum Zwecke der Feststellung des tatsächlichen Zustandes des Schlachthauses wurde eine besondere Kommission zusammengestellt, und zwar aus Mitgliedern der Schlachthaussektion, der Fleischergenossenschaft, dem Veterinärinspektor und dem städtischen Ingenieur. Ferner wurde festgestellt, daß die Presseangriffe der Fleischerhauergenossenschaft gegen die Schlachthaussektion unbegründet waren, da man in der Schlachthalle schon seit vierzehn Tagen arbeite, was die Genossenschaft wissen mußte, und die Fleischerhauer auch im vorigen Jahre die Schlachthalle vor dem 1. April überhaupt nicht benützt hätten.

Eine wichtige Entscheidung. Bei der letzten Schwurgerichtssession in Ljubljana wurden vom Senate des dortigen Landesgerichtes drei Urteile gefällt, welche die Unzuständigkeit der Schwurgerichte in Pressevergehen aussprachen. Die Begründung fand der Senat in unserer Verfassung, welche die Pressevergehen den ordentlichen Gerichten unterstellt. Da Serbien Schwurgerichte überhaupt nicht kennt, seien im Sinne der Verfassung Schwurgerichte keine ordentlichen Gerichte, weshalb die Pressevergehen der ausschließlichen Kompetenz der bei den Kreis- und Landesgerichten bestehenden

Strassenate zu unterstellen seien. Diese Entscheidungen machte sich die Staatsanwaltschaft zu nütze und erhob wegen eines Pressevergehens gegen Herrn Dr. Kupnik aus Maribor vor dem Strassenate die Anklage. Der Angeklagte bestritt die Kompetenz des Gerichtes, indem er die Meinung vertrat, daß die Verfassung an der Kompetenz der hiesigen Gerichte keine Aenderung mit sich brachte, daß für die Beurteilung, welches Gericht in Slowenien als ordentliches Gericht anzusehen ist, einzig und allein die derzeit in Slowenien geltenden Gesetze in Betracht zu ziehen sind. Da nach der geltenden Strafprozeßordnung die Schwurgerichte in Slowenien als ordentliche Gerichte in Slowenien aufzufassen sind, muß die oben erwähnte Bestimmung der Verfassung im Sinne der hier geltenden Gesetze ausgelegt werden, da ansonsten die Schwurgerichte überhaupt als abgeschafft anzusehen wären. Das erkennende Gericht schloß sich der Ansicht des Angeklagten an und sprach sich im Urteil als inkompetent aus, wogegen die Staatsanwaltschaft die Nichtigkeitsbeschwerde einlegte. Der Siebenrichterstuhl in Zagreb wird nun entscheiden, welches von den beiden Gerichten das richtige Urteil fällt. Da die Institution der Schwurgerichte die modernste Errungenschaft demokratischer Staaten bedeutet und dieses allerwichtigste Gebiet der Rechtsprechung dem gesunden, von keiner Paragrafenwissenschaft angekränkelten Verstande des Volksrichters überläßt, wäre eine Entscheidung der obersten Instanz im Sinne des Kreisgerichtes Maribor wärmstens zu begrüßen.

Die Steuerungszulagen für die Beamten. Aus Beograd wird gemeldet: Am 1. April werden allen Beamten die Steuerungszulagen ausbezahlt. Der Finanzminister hat auf Intervention des kroatischen Statthalters und einiger Abgeordneten allen Klassen im Finanzministerium die Weisung erteilt, den Staatskassen die notwendigen Kredite zur Verfügung zu stellen. Der Finanzminister erklärte, daß man am 1. April den Beamten unbedingt die Zulagen auszahlen werde, wie es auch im Gesetze über die Budgetzwölstel für den Monat April vorgesehen wurde. Die Auszahlung der Steuerungszuschläge für die Monate Februar und März wird nachträglich im Laufe des Monats April bewerkstelligt werden.

Erhöhung der Eisenbahntarife. Wie Beograder Blätter berichten, werden im Verkehrsministerium wieder neue Eisenbahntarife für den Passagier- und Warenverkehr ausgearbeitet, die eine Erhöhung der Preise um 50 Prozent vorsehen.

Ein gestörtes Fest. Wie aus Zagreb gemeldet wird, sollte dort am Samstag eine Unterhaltung des Vereines ehemaliger österr.-ung. Offiziere und Militärbeamten stattfinden. Die nationalistischen Studenten beschlossen, die Abhaltung zu verhindern und drangen in das Solosgebäude ein. Zwischen den Veranstaltern und den Studenten kam es zu einer wüsten Prügelei. Revolvergeschüsse krachten, allerdings zumeist in die Luft abgefeuert, und schließlich gelang es den Offizieren, die Eindringlinge hinauszudrängen. Die Polizeimannschaft, die sich mittlerweile zwischen die kämpfenden Parteien gestellt hatte, mußte ihrerseits Salven in die Luft abgeben. Natürlich wurde die ganze Unterhaltung aufgelöst.

Waffenanmeldung. Infolge eines Auftrages des Innenministeriums an alle Provinzverwaltungen und Bezirkshauptmannschaften haben die Eigentümer von Waffen diese bis zum 1. Mai anzumelden. Die politischen Behörden und Polizeidirektionen haben genaue Verzeichnisse der Waffen mit Angabe der Art zu führen.

Der Patriarch von Karloveci unabhängig. Die öumenische Synode in Konstantinopel hat auf ihrer letzten Sitzung beschlossen, die Unabhängigkeit des jugoslawischen Patriarchats vom Konstantinopeler anzuerkennen. Der Patriarch von Konstantinopel verkündete, daß das Patriarchat von Karloveci selbständig, unabhängig und gleichberechtigt mit dem von Konstantinopel sei.

Ein Heimkehrer mit sechs Kindern. Wie wir im Ljubljanaer Jutro lesen, befand sich beim letzten Heimkehrertransport jugoslawischer Kriegsgefangener aus Bladivostol ein Heimkehrer dabei, der seine russische Frau und sechs Kinder bei sich hatte, die ihm diese während der Kriegsgefangenschaft geboren.

Wie man dem Staat nützen kann. Die Polizeibehörde von Mostar verhaftete einen Händler wegen Ferkelbröden von Staatsnoten. Er hatte sich in angetrunkenem Zustande damit vergnügt, Hundertdinarnoten zu verbrennen. Der Verhaftete verantwortete sich bei seiner Vernehmung damit, daß er damit zur Hebung des Valutenstandes beigetragen und auf diese Weise dem Staate genützt habe . . .

Die Wirkungsbereiche der amerikanischen Konsulate in Jugoslawien. Das Außenministerium teilt mit, daß in den Wirkungsbereich des amerikanischen Konsulates in Beograd die Gebiete von Alt-Serbien, Montenegro, der Bosnawobina und die politischen Bezirke Bukovar, Split, Dubrovnik, Kastav und Sarajewo, in den des Konsulates in Zagreb, Slowenien, Prekmurje, Medjimurje und die Bezirke Bjelovar, Zagreb Barazdin, Birovitica, Požega, Travnik, Banjaluka und Dijas fallen.

Ein französisches Konsulat in Ljubljana wird einer Meldung des Ljubljanaer Zutro zufolge in Kürze aufgestellt werden. Zum Konsul wurde der Konsularbeamte Paul Henri Flach des Generalkonsulates in Neapel ernannt.

Aufbau Beograds auf Deutschlands Kosten. Die Kommission, die von der Gemeinde Beograd zum Zwecke von Materialeneinkauf nach Deutschland geschickt wurde, berichtet, daß die Verhandlungen ein günstiges Ergebnis gezeitigt haben und daß die Gemeinde das ganze Material für die Kanalisierung, die Wasserleitung und das bakteriologische Institut auf Rechnung der Reparation von Deutschland bekommen werde.

Erdbeben in Serbien und im Banat. Wie aus Beograd gemeldet wird, machte sich am Mittag des 24. März im ganzen östlichen Teile des Königreiches ein ziemlich heftiges Erdbeben bemerkbar, das in Beograd, Groß-Weiskerel und Weißkirchen Zerstörungen anrichtete und sogar einige Todesopfer forderte. In Beograd stürzten ein altes Haus und zwei neue Dachstühle ein, vom Hotel Moskau bis zum Hotel Erpski kralj stürzten die Rauchfänge auf die Straße, der Neubau der tschechischen Kreditbank erhielt von oben bis unten einen 20 cm breiten Sprung. In den öffentlichen Lokalen, besonders im Hotel Moskau, entstand eine Panik, wobei infolge des rücksichtslosen Herausdrängens des Mittagspublikums mehrere Gäste Verwundungen erlitten. Der Schaden an zerbrochenen Fensterscheiben und anderen Gegenständen wird auf mehrere Millionen geschätzt.

Das Elsaß zu Goethes Jugendzeit. Goethe studierte im Jahre 1771 in Straßburg Jura. Obwohl das Elsaß damals unter französischer Regierung stand, fand er mit seinen Freunden im Leben genug Gelegenheit und Teilnahme, sich noch mehr als bisher mit Gewalt und Ernst seiner Muttersprache (im Gegensatz zur französischen Sprache) zu widmen. Er schreibt in „Dichtung und Wahrheit“, III. Teil, 11. Buch: „Elsaß war noch nicht lange genug mit Frankreich verbunden, als daß nicht noch bei alt und jung eine liebevolle Anhänglichkeit an Verfassung, Sitte, Sprache, Tracht sollte übrig geblieben sein. Wenn der Ueberwundene die Hälfte

seines Daseins notgedrungen verliert, so rechnet er sich's zur Schmach, die andere Hälfte aufzugeben: er hält daher an altem fest, was ihm die vergangene gute Zeit zurückrufen und die Hoffnung der Wiederkehr einer glücklichen Epoche nähren kann. Gar manche Einwohner von Straßburg bildeten zwar abgeforderte, aber doch dem Sinne nach verbundene kleine Kreise, welche durch die vielen Untertanen deutscher Fürsten, die unter französischer Hoheit ansehnliche Strecken Landes besaßen, stets vermehrt und rekrutiert wurden; denn Väter und Söhne hielten sich Studierens oder Geschäftes wegen länger oder kürzer in Straßburg auf.“

In England Frauenwahlrecht. Nach Jahrzehnte langen erbitterten Kämpfen haben die englischen Frauenrechtlerinnen gesiegt. Wie nämlich aus London gemeldet wird, hat das Unterhaus sich für die Verhandlung des Gesetzentwurfes Robert Cecil ausgesprochen, der den Frauen das gleiche Wahlrecht verleiht wie den Männern.

Die Verurteilung Ghandis. Wie aus London berichtet wird, hat die Gerichtsverhandlung gegen den von den englischen Behörden vor kurzem verhafteten indischen Nationalistenführer Ghandi nur einige Stunden gedauert. Die Verhaftung Ghandis war schon vor sechs Wochen in London beschlossen worden, wurde aber aufgeschoben mit Rücksicht auf den Beschluß des indischen Nationalkongresses, nach dem Ghandi von der Fortsetzung der neuen anti-englischen Kampagne abgeraten hatte. In der Folge sprach sich aber der Kongreß für die Fortsetzung dieser Kampagne aus, wenn auch mit der Wilderung, daß die sogenannte Kooperation der indischen Eingeborenen gegenüber den englischen Behörden in eine sogenannte Antikooperation umgewandelt wurde. Es verlautet, Ghandi, der zu sechs Jahren Kerker verurteilt wurde, werde wahrscheinlich deportiert werden, so daß er seine Strafe nicht in einem Kerker, sondern in einer Art Festungshaft verbüßen wird.

Heuschreckenplage in Afrika. Die Wirtschaftslage auf dem afrikanischen Wollmarkt wäre an sich hoffnungsvoller geworden, da höhere Wollpreise in Kraft getreten sind. Indessen sind jetzt die Heuschrecken in die Plantagen eingefallen. Im Innern Südafrikas, im westlichen Oranjerestaat und in Transvaal, sind Milliarden dieser Schreckenstiere am Werke und verschlingen alles. Die Vorhut nach Transvaal bestand aus zwei Schwärmen, einem zehn englische Meilen langen und einem drei Meilen breiten. Die Bügel werden stundenlang aufgehalten, da die Räder nicht über die Schienen kommen können.

Ein Flieger im Kampfe mit Adlern. Der norwegische Marineflieger Omdal hatte kürzlich einen Flug über die Berge von Sörland, die noch von keinem Flieger passiert worden sind, unternommen. Er landete bei Bilk, einige Meilen nörd-

lich von Christiansund. Auf halbem Rückwege spürte er plötzlich unerklärliche Stöße am Seiten- und Höhensteuer. Er entdeckte zwei Adler, die sich bemähten, den gewaltigen Vogel, auf dem Omdal dahinschwabte, zu zerstören. An mehreren Stellen hatten sie mit den Fängen bereits die Leinwand zerrissen. Omdal nahm eine schnelle Gleitbewegung auf ein paar hundert Meter, so daß er einen kleinen Vorsprung gewann, und steigerte dann die Geschwindigkeit auf die höchste Zahl von Motorumdrehungen. Ein dritter Adler hatte sich inzwischen den Verfolgern angeschlossen, und mit heftigen Flügelschlägen kämpften die Raubvögel sich vorwärts. Einer von ihnen schwebte bald über dem Flieger selbst und schickte sich zum Angriff an. Dieser wurde nur durch ein blitzschnelles Manöver vermieden und der Westflug begann von neuem. Schließlich erwies der Menschenvogel jedoch seine Ueberlegenheit, die Adler blieben zurück und verschwanden.

Zentralverband auslanddeutscher Studierender. Der im Jänner 1920 gegründete „Zentralverband auslanddeutscher Studierender“ (Leipzig, Universität) stellt die Gesamtorganisation der an deutschen Hochschulen studierenden Auslandsdeutschen aus aller Welt dar. Er umfaßt heute 20 Ortsgruppen an allen wichtigeren deutschen Hochschulen mit etwa 1000 Mitgliedern und steht mit allen für seine Arbeit bedeutsamen behördlichen Stellen und privaten Organisationen in reger Fühlung. Ziel des Verbandes ist es einerseits, seine Mitglieder in den Ortsgruppen zu wahren Vertretern deutscher Kultur heranzubilden, andererseits aber die idealen und materiellen Interessen seiner Mitglieder nach jeder Richtung hin zu wahren und diese in allen Studienangelegenheiten zu beraten und zu unterstützen. Der Zentralverband ist gerne bereit, solchen Auslandsdeutschen, die zum Studium nach Deutschland kommen wollen, Auskunft über Lebens- und Studienverhältnisse zu erteilen und ihnen auch sonst nach Kräften behilflich zu sein.

Wirtschaft und Verkehr.

Ergänzung zur Devisenverordnung. Das Finanzministerium erließ eine Verordnung, die einige ergänzende Maßnahmen zur Devisenordnung enthält. Demnach können fremde Valuten für Reisende ins Ausland nur auf Grund eines vierteljährigen Passes ausgefolgt werden. Die Summe ist vom betreffenden Geldinstitut auf den Paß zu vermerken. Diese Verfügung betrifft nur Summen über 500 Franken. Beträge unter 500 Franken für inländischen Gebrauch können gleichfalls nur auf Grund einer polizeilichen Legitimation aufgenommen werden; das Geldinstitut hat auf der Legitimation den Betrag und das Datum zu vermerken.

Kanzleidiener
verheiratet, kinderlos, etwas Kenntnisse in der Tischlerei, Schlosserei oder Gartenbau, Frau als Beschliesserin verwendbar, wird aufgenommen. Forstamt Soteska, Post Toplice-Straža, Dolenjsko.

Komptoristin
der slovenischen u. deutschen Sprache mächtig, geübte Stenographin, wird aufgenommen bei Jos. Kürbis, Celje.

Neues Haus in Villach, nächste Nähe der Stadt, 2 Joch Acker, eventuell auch etwas Wald, zu tauschen gegen Gleichwertiges in Slovenien. Anträge unter „Vorzügliche Gelegenheit 27821“ an die Verwaltung des Blattes.

Wein
Offeriere prima Vrsacer Gebirgsweine, 10 bis 11 Prozentig, je nach Qualität, zum Preise von 14 bis 15 Kronen per Liter, garantiert naturreine Produzentenweine. Besorge den kommissionsweisen Einkauf direkt vom Produzenten. **Karl Taler,** Weinproduzent und Weinkommissionär, Vrsace, (Banat SHS), Wilsongasse 4. Telefon 146.

Einfach möbl. Zimmer
mit separatem Eingang, ohne Bedienung u. Bettwäsche, wird gesucht. Zuschriften unter „Zufall 27829“ an die Verwaltung des Blattes.

Wichtig für jeden Steuerzahler!
Lehrbuch der doppelten und amerikanischen Buchhaltung in slovenischer Sprache.
Herausgegeben von der Privallehranstalt Legat. Erhältlich in allen grösseren Buchhandlungen. Unentbehrlich für jeden Geschäftsmann, Gewerbetreibenden, Fabrikanten und Buchhalter.

Markensammlung
zu verkaufen. Inhalt rund 2000 Stück nur Vorkriegsmarken. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes. 27807

Haus
mit 4 Zimmern, Küche, Speis, Garten, nächst der Reichsstrasse Celje-Maribor, Industrieviertel, 10 Minuten von Celje entfernt, sehr geeignet für einen Gewerbetreibenden oder Beamten, zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt M. Jošt, Celje, Breg Nr. 9.

Zins- u. Familienhaus
in Klagenfurt verkäuflich oder gegen ein anderes Objekt in Slovenien einzutauschen. Auskunft Mlakar, Cankarjeva ulica 3, Maribor.

Heurechen, Heuwender und Mähmaschine
von der Firma J. Mayferth-Wien, wenig benutzt, zu verkaufen. Anfrage Josefina v. Kodolitsch, Ljutomer. 27

Jadranska zavarovalna družba.
Glavni zastop v Celju.

Die Hauptvertretung der Jadranska zavarovalna družba (Riunione Adriatica) in Celje gibt hiermit den p. t. Interessenten bekannt, dass sich die Vertretung nicht mehr in Gosposka ulica Nr. 6 befindet, sondern in

Lava Nr. 22 gegenüber der Säge des Herrn Vinko Kukovec.

Zugleich wird bekanntgegeben, dass sämtliche Aufträge für Feuer-, Lebens-, Transport-, Einbruch-, Diebstahl-, Glasbruch-, Hagel- und Waldversicherungen, sowie auch Unfall- und Haftpflichtversicherungen zu den billigsten und günstigsten Prämien übernommen werden.

Aktienkapital am 1. Jänner 1921 beträgt jugosl. Kr. 120.000.000
Reserve-Prämien der Lebensabteilung „ „ 1.453.000.000
Sonstige Reserven „ „ 528.000.000

Seit der Gründung im Jahre 1838 bis 1. Jänner 1921 hat die Gesellschaft an Versicherungsschäden bereits jugosl. Kr. 12.924.000.000 ausbezahlt.

Hochprima Sauerkraut auch grössere Partien zu haben bei **A. Radi, Maribor** Aleksandrova cesta 40.